

Südböhmen und seine Teiche

„Man pflegt zu sagen: ‚Vom Kot zur Pfütze‘. Ich weiß nicht, wo und wann dieses Sprichwort entstanden ist, aber ich möchte es ein wenig ändern und damit einen Aufsatz über Südböhmen einleiten. ‚Von Teich zu Teich‘, oder: ‚Vom Teich zum Fluß‘. Geh‘, Wanderer, in welcher Richtung immer, wähl‘ Dir einen beliebigen Weg oder eine Straße, so mußt Du um einen Teich herum, auf einer Brücke über den Fluß, oder entlang eines Baches. Auf diese Weise erkennst Du, daß Du in Südböhmen bist. So war es seit unvordenklichen Zeiten, daß dieser Teil unseres Landes ein Reich für sich gewesen ist, ein Landstrich, der seine Gewohnheiten, seinen Verstand, sein Leben und seine privilegierte Stellung in der Gesamtheit der vier Weltrichtungen Böhmens hatte.

Was aber diesen Winkel besonders unterschied und trennte, war seine Oberfläche. Es waren dies die Gewässer. Wasser, Wasser und an allen Orten von neuem Wasser. Ein Rosenkranz von Teichen, verbunden durch das Band eines Flusses oder die Schnur eines Baches, oder wenigstens umwickelt von einem Kanal und einer Rinne. Die komplette Frisur einer Braut! Nur die Vögel wissen es und heutigen Tages die Flieger, die von oben herabschauen, was an Silber sich von Ufer zu Ufer wälzt im ganzen Südböhmen. Und über allem dem zieht sich die Melodie des Ewigen wie eine Melodie für Cello einer Bach-Fuge.“

So beginnt der angesehene Schriftsteller Donat Scheiner in der Monatschrift des Prager Informationsministeriums seinen im Jahre 1946 erschienenen Aufsatz über die südböhmischen Teiche, der in mancher Hinsicht auch für uns Österreicher von Interesse ist. Sind doch in früheren Zeiten auch viele österreichische Touristen über die Grenze nach Südböhmen gewandert — von Zeiten, wo es noch keine Grenze gab, gar nicht zu reden — und haben die Schönheiten des Böhmerwaldes und seiner Teichanlagen genossen, auch wenn sie auf österreichischem Boden Anlagen der gleichen Art, wie etwa in Litschau, Heidenreichstein, Eisgaru und Waidhofen, vorfanden. Allerdings können sich diese an Zahl und Ausdehnung nicht mit jenen des böhmischen „Urwaldes“ messen, und darum verlohnt es sich, den Spuren des genannten Autors, der selbst in Südböhmen beheimatet ist, trotz seiner etwas einseitigen Einstellung zu folgen und zu hören, was er über das böhmische Teichwesen, seine Entstehung, seinen Werdegang und seine volkswirtschaftliche Bedeutung zu sagen hat. Kann dies doch auch diesseits der Grenze nicht ohne Echo bleiben.

I.

Die erste Nachricht von einem Teich in Böhmen erhalten wir aus der Gründungsurkunde des Kladruber Klosters, eines im Jahre 1108 gegründeten Benediktinerstiftes; 150 Jahre später ist es das Kloster Zlata Koruna, eine Gründung des Böhmerkönigs Ottokar II., in dessen Stiftungsurkunde von einem Teich die Rede ist. Unter der Herrschaft Karls IV. (1316—1348) ist die böhmische Teichwirtschaft bereits in voller Blüte, was dessen Ausspruch bezeugt, „daß unser Königreich an Fischen und Ausdünstungen Überschuff haben möge (ut regnum nostrum piscibus et vaporibus abundaret)“. Auch seien schon in dieser Zeit Teiche die halbe, oft auch die ganze Mitgift einer Braut gewesen, und oft genug seien Streitigkeiten zwischen Adel, Klerus und Städten der Teiche wegen ausgebrochen. An Fischdieben und Wilderern habe es nicht gefehlt. Auch in strategischer Hinsicht (so Zischka bei Sudo-

mer, 1420) hätten Teiche in der Geschichte Südböhmens eine nicht geringe Rolle gespielt.

II.

Wichtiger als alles das sei aber ihre wirtschaftliche Bedeutung: Teiche durchfeuchten die Landschaft (Luft und Boden), sie beschaffen Nahrung und erzeugen Fische, die stets nicht nur ein nationaler, sondern auch ein Exportartikel gewesen sind.

Nunmehr folgt eine Aufzählung einiger Landstriche, in die man Südböhmen nach den größeren Teichwirtschaften einteilen kann (Budweiser Kreis, Wittingauer Kreis usw.). Dann sind die Namen von Persönlichkeiten genannt, die als Erbauer von Wasserwehren und Teichanlagen von besonderer Bedeutung sind, wie Stepanek, Krtšchin und namentlich der Olmützer Bischof Doubrava. Daran schließen sich die Namen der großen Teiche, als Tisy, Opatovický, Hornický, Kanuv und Rosenberg, bis schließlich in den Wirrnissen des 30jährigen Krieges und nach ihm die Ausdehnung der Teiche von 71.000 auf 46.000 Hektar herabgesunken ist.

Ferner wird des großen Reformators, Praktikers und Historikers auf teichwirtschaftlichem Gebiete, des Direktors Susta, und des Leiters der Untersuchungsanstalt für Fischzucht in Vodnan, des Dr. Wenzel Dyk, gedacht und anknüpfend daran bemerkt, daß die ganze Fachwelt bei „uns“ gelernt hat und noch lernt an „unserer“ Teichwirtschaft, die „wir“ wirklich einzigartig beherrschen!

III.

Was die Fischzucht anlangt, so sei ihr edelstes Produkt, das selbst der hl. Balbin den „königlichen Fisch“ nennt — Scheiner nennt ihn an anderer Stelle bloß einen gutmütigen Faulpelz —, der böhmische Karpfen, der historische Weihnachtskarpfen, wie ihn schon Kaiser Rudolf II. und die übrigen Herrschaften, früher aber noch als diese das gemeine Volk auf ihrem weihnächtlichen Speisezettel stehen hatten. Andere Fischarten, wie Karausche, Schleie, Hecht und Barsch, könnten demgegenüber nur als nebensächlich angesehen werden. Überdies veredle jede größere Fischerei ihren eigenen Stamm, und neben dem berühmten Wittingauer Karpfen gebe es nicht weniger schmackhafte Arten auch aus anderen Teichen, nur fremde Karpfensorten könnten sich nicht halten, weil sie nach Ansicht des Verfassers für Zuchtzwecke dort nicht geeignet seien.

IV.

Von größter volkswirtschaftlicher Bedeutung sei aber die Erhaltung der Teiche. Ihr Verfall würde die Erde in eine Kultursteppe, in trockenes Heideland verwandeln; die Ausschöpfung der Teiche und ihre Verwandlung und Parzellierung in Wiese und Ackerland, so verlockend sie an sich auch wäre, würde das „Grab für das Ganze“ sein, ein für die Nation und den Einzelnen unersetzlicher Nachteil. Auch dürfe man nicht vergessen, wieviel lebendige Kräfte zur Bedienung aller fischereiwirtschaftlichen Unternehmungen nötig sind, eine ganz stattliche Anzahl, die einen Bestandteil der südböhmischen Einwohnerschaft bildet und von der Teichwirtschaft und ihren Nebenbetrieben lebt.

Abschließend wollen wir Donat Scheiner mit seiner Schilderung südböhmischer Teiche nochmals selbst zu Worte kommen lassen:

„Der Fischer ist ein Mensch Gottes. Den einen Himmel hat er über sich, den anderen, im Wasser, unter sich. Und Südböhmen mit seinen Teichen ist die Schwelle zu beiden.“

(Autorisierte Bearbeitung aus dem Tschechischen Dr. F. Possolt)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1953

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Possolt F.

Artikel/Article: [Südböhmen und seine Teiche 120-121](#)